

Vorwort zur 3. Auflage

Leider ist der von uns allen sehr geschätzte Herr Prof. Dr. Kiepe viel zu früh von uns gegangen, der sich um die beiden bisherigen Auflagen des Titels »Psychologie der Jugendzeit« sehr verdient gemacht hat. Wir werden seine Persönlichkeit und sein Engagement für die grüne Reihe niemals vergessen. Aus obigem Grund ergab sich für die neue Auflage eine andere Autorenkonstellation. Die Autoren der dritten Auflage konnten sowohl in der Praxis als auch in der Theorie über viele Jahre hinweg wertvolle Erfahrungen mit jungen Menschen sammeln, über die wir hier ausführlich berichten.

Es gibt mehrere Gründe dafür, warum wir über das vorliegende Thema geschrieben haben. In der Öffentlichkeit und von den Medien wird immer von *der* Jugend gesprochen. Natürlich ist bekannt, dass es *die* Jugend nicht gibt; aber vielen Aussagen – so widersprüchlich sie auch waren – musste man zustimmen, ohne sie einordnen zu können. Bis dann durch die Shell-Studie die besondere Erkenntnis entstand, dass eine grobe Unterscheidung der Jugendlichen doch möglich ist, und zwar je nachdem, wie sie die Erwachsenen sehen: nämlich in die Gruppe der jugend-orientierten Jugendlichen und in jene der erwachsenen-orientierten Jugendlichen.

Die einen lehnen das Verhalten der Erwachsenen eher ab, und die anderen modifizieren das Erwachsenenverhalten und nehmen es zu ihrem eigenen Vorbild. Der Grundstein hierfür wird in aller Regel in der eigenen Familie gelegt. Wir wollen uns mit einer besonders großen Gruppe von Jugendlichen – nämlich den Auszubildenden – beschäftigen, die in Unternehmen einen Beruf erlernen und als »Azubis« jene Gruppe darstellen, aus der sich der künftige betriebliche Nachwuchs rekrutiert.

Wir möchten aufzeigen, in welcher schwieriger und oftmals bedauernswerter Lage junge Menschen sind, die als Generation häufig verkannt werden. Sie fühlen sich nicht selten einsam und verlassen. In psychologischer Sicht verdecken sie aber ihre Unsicherheit häufig durch Abwehrmechanismen, indem sie zu kompensieren versuchen.

Wir wollen zeigen, dass die Auszubildenden oftmals für ein Verhalten bestraft werden (z. B. Unruhe, Ziellosigkeit bzw. Zerfahrenheit), für das sie eigentlich gar nichts können, denn dieses Verhalten ist in der Entwicklung begründet. Wir möchten schließlich den Ausbildern, Erziehern

und Eltern zeigen, dass sie sich nicht immer prinzipientreu verhalten sollten, sondern dass sie es sich durchaus erlauben können, den Bitten der Jugendlichen mitunter auch nachzugeben.

Denn ehe sich die Ausbilder versehen, haben die Auszubildenden einen inneren Kompass für ihr Verhalten – auch wenn sie sich noch nicht daran halten: sie haben ihn übernommen von ihren Eltern und Erziehern.

Zum Schluss möchten wir noch die Firmen erwähnen, die viel für die Auszubildenden getan und entsprechende Mittel investiert haben. Mancher könnte entgegnen, dass dies die Unternehmen aus reinem Egoismus tun. Nein, die betriebliche Realität ist nicht so! Wie viel persönlicher Einsatz von den Ausbildern in Unternehmen Tag für Tag erbracht wird, wissen nur die an der Ausbildung Beteiligten. Diese Ausbilder haben erkannt, worum es geht, nämlich um die Prägung von jungen Menschen und um die Vorbereitung der nächsten Generation auf die kommenden Aufgaben.

Wir gehen davon aus, dass unsere Informationen vor allem für jenen Personenkreis interessant sind, der die pädagogischen Theorien im Rahmen der »Ausbildung der Ausbilder« (AdA, Handlungsfeld 1) in die Praxis umzusetzen hat. Wir möchten mit diesem Buch aufzeigen, wie wir mit jungen Menschen erfolgreich zusammenarbeiten können.

Wilhelmsfeld und Grünstadt, im Januar 2012

Ekkehard Crisand und Horst-Joachim Rahn

1 Grundlagen der Ausbildung

Während der Jugendliche als Kind durch seine Eltern weitgehend von den Problemen des täglichen Lebens abgeschirmt wurde, muss er sich nun auf seine Rolle als Auszubildender bzw. als Erwachsener vorbereiten. Dies bedeutet für den jungen Menschen ein erhebliches Maß der Anpassung an vorgeschriebene Normen.

Besonders in der Ausbildungszeit muss der Jugendliche auf der einen Seite lernen, Eigeninitiative und Aktivität zu entwickeln, aber andererseits kann er sich nur in dem ihm vorgegebenen Rahmen entfalten. Die Ausbildungszeit stellt für den jungen Menschen eine große Umstellung dar, mit der er nicht selten nur mit Schwierigkeiten zurechtkommt.

1.1 Einführung in die Ausbildung

Dieser Lebensabschnitt der Jugendzeit ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil in ihm entscheidende Weichen für die weitere persönliche und berufliche Entwicklung des jungen Menschen gestellt werden.

1.1.1 Bedeutung der Jugendzeit

Die Ausbildungszeit bringt für den jungen Menschen zusätzliche Konflikte und Problemfelder mit sich:

- Es ergeben sich **intrapersonelle** Probleme, d. h. der Jugendliche hat Schwierigkeiten mit sich selbst, die durch Reifungsprozesse entstehen, welche von vielen neuen Gefühlen und Empfindungen begleitet werden.
- Hinzu kommen **interpersonelle** Problemfelder, d. h. es entstehen Probleme mit der Umwelt des jungen Menschen. Es kommt zu Konflikten bzw. Auseinandersetzungen mit Personen, denen es oftmals schwerfällt, den Jugendlichen zu verstehen.

Der Auszubildende befindet sich in einem Spannungsfeld, in dem er sich zurechtfinden muss, ohne auf diese Gegebenheiten vorbereitet zu sein und ohne auf persönliche Erfahrungen zurückgreifen zu können.

Im Gegensatz zu den Annahmen der älteren Entwicklungspsychologie wissen wir heute, dass bestimmte, als alterstypisch bezeichnete Ver-

haltensweisen des Jugendlichen nicht nur aus biologischen Reifungs- und Entwicklungsprozessen stammen.

Probleme während der Pubertät wurden früher als direkte Folge der geschlechtlichen Reifung angesehen. Heute weiß man, dass auch der sozialen Umwelt eine wesentliche Bedeutung zukommt. Dabei stellt das Verhalten (V) eine Funktion (F) von Reifungsprozessen der Person und Umwelt dar.¹ Diese **Verhaltensgleichung** der Feldtheorie von Lewin lässt sich formelhaft aufzeigen (Abbildung 1):

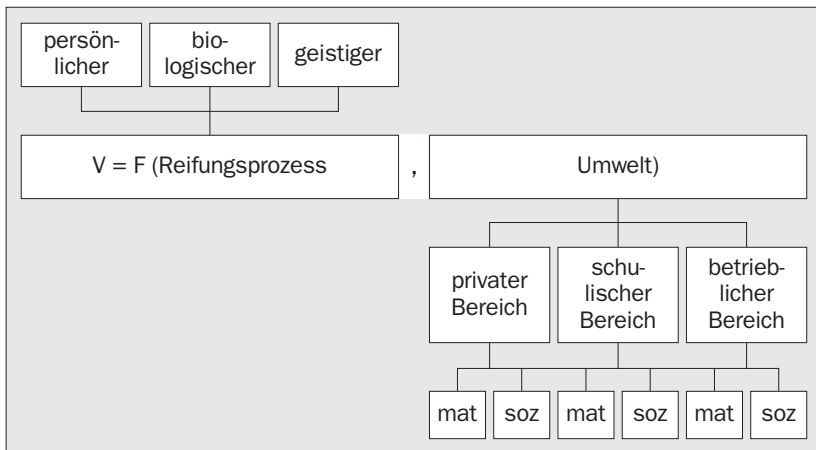


Abbildung 1: Verhalten als Funktion von Reifung der Person und Umwelt

Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass nicht nur der Reifungsprozess für das Verhalten des jungen Menschen bedeutsam ist, sondern ebenso der Privatbereich, der Schulbereich und der Betriebsbereich (Abbildung 2), wobei vor allem die Einflüsse aus dem Privatbereich für den jungen Menschen eine hervortretende Rolle spielen.

Ein Jugendlicher, dessen Umwelt den Reifungsprozess durch angemessenes Reagieren unterstützt, zeigt ein anderes Verhalten als ein Jugendlicher, dessen Umwelt diesen Prozess behindert, den Jugendlichen allein lässt oder ihn gar durch ständiges Dirigieren² in die falsche Richtung führt.³

¹ Vgl. Staehle, W. H.: Management, 8. Aufl., München 1999, S. 156

² Vgl. Tausch, R., Tausch, A. M.: Erziehungspsychologie, 11. Aufl., Göttingen u. a. 1998, S. 332 ff.

³ Vgl. Crisand, E., Kiepe, K.: Psychologie der Jugendzeit, 2. Aufl., Heidelberg 1996, S. 10

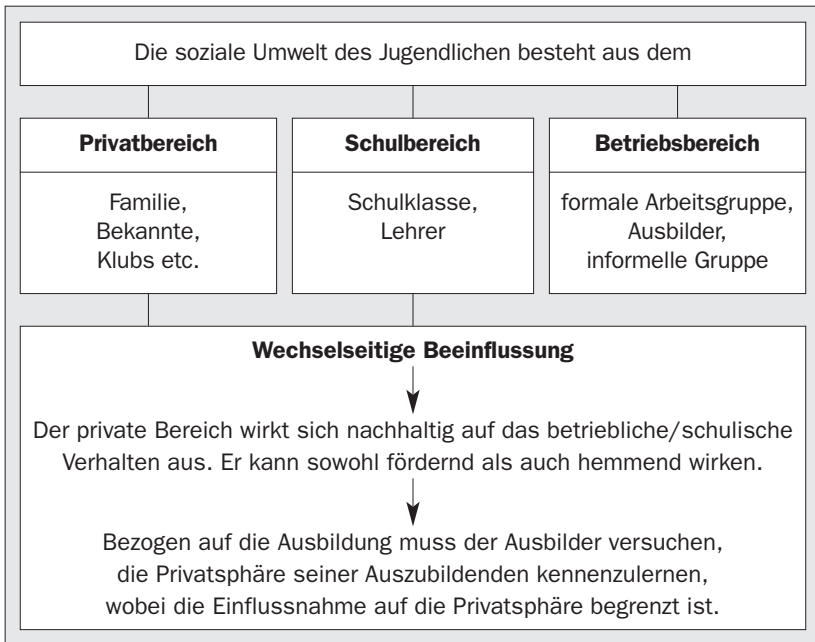


Abbildung 2: Soziale Umwelt des Jugendlichen

Das richtige Reagieren der Umwelt auf das Verhalten des jungen Menschen setzt die Kenntnis der jeweiligen Situation des Jugendlichen sowie der Motive seines Handelns voraus.

Motive als Beweggründe des Verhaltens liegen meist nicht offen zutage, sondern müssen erst erschlossen werden. Die Erschließung der zugrunde liegenden Verhaltensmotive wird bei **Auszubildenden** durch die Entwicklungsphase erschwert, in der sie sich gerade befinden. Ihre Gedanken und Empfindungen sind in vielen Fällen kaum von den Erwachsenen nachvollziehbar.

Aus diesem Grund ist es notwendig, dass sich Eltern, Lehrer und Ausbilder die Situation des Jugendlichen in Betrieb und Schule vor Augen führen, um einen Zugang zu seiner persönlichen Erlebniswelt zu finden und um in angebrachter Weise auf sein Verhalten reagieren zu können.

Der Auszubildende ist von den Erziehenden vor allem angemessen darauf vorzubereiten, was im Berufsleben auf ihn zukommt.